

Zeitschrift: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
Band: 40 (1972)

Artikel: Aspekte der Psychiatrie und das Wirken Ludwig Binswangers
Autor: Kuhn, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-593851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aspekte der Psychiatrie und das Wirken Ludwig Binswangers

Roland Kuhn

Adresse
des Verfassers

Prof. Dr. med. Roland Kuhn
Psychiatrische Klinik
8596 Münsterlingen

Wenn wir uns in gedrängter Form vergegenwärtigen, worum es in dem wissenschaftlichen Werk von Ludwig Binswanger geht, dann müssen wir ausgehen von der wissenschaftlichen Situation der Seelenheilkunde um die Jahrhundertwende. Diese war bestrebt, eine Naturwissenschaft zu sein, wie die Medizin und deren Spezialfächer. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat diese Arbeits- und Forschungsrichtung der Psychiatrie mit der Psychopharmakologie interessante Früchte getragen. Es liegt im Wesen der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise, zu verallgemeinern und die individuellen Eigenarten des einzelnen Menschen nicht in Erscheinung treten zu lassen. Hier haben die psychotherapeutischen Methoden, vor allem die Psychoanalyse Freuds durch die Erforschung der innern Lebensgeschichte des einzelnen Kranken eine Korrektur angebracht. Nun stehen sich aber das generalisierende Verfahren, das nach Kausalzusammenhängen sucht, und das individualisierende Vorgehen, dem es auf Sinnerschliessung ankommt, in einem unüberbrückbaren Gegensatz zueinander, was die Psychiatrie in die schwierige Lage bringt, uneinheitlich begründet zu sein. Daraus entstehen nicht nur theoretisch-wissenschaftliche Dunkelheiten, welche die Forschung oft auf Irrwege führen, sondern Unsicherheiten und nicht durchschaubare Misserfolge des praktischen ärztlichen Handelns. In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts hat sich diese Problematik der Psychiatrie immer deutlicher gezeigt. Binswanger litt unter der eigentümlichen Fragwürdigkeit seiner alltäglichen Berufsarbeit und begann Wege zu suchen, um die Mängel zu beheben. Er sah sich genötigt, weit auszuholen, erwarb sich dank seiner umfassenden allgemeinen humanistischen Bildung eingehende Kenntnisse der philosophisch ausgerichteten Psychologie und eignete sich das beträchtliche psychopathologische Wissen seiner Zeit an. Daneben sammelte er Erfahrungen an den oft weit überdurchschnittlich intelligenten und im Leben an führenden Stellen stehenden Kranken seiner Klinik. Aus der Zeit der Vorbereitung für die Lösung der schwierigen Aufgabe, die Ludwig Binswanger sich gestellt hatte, sind von ihm eine ganze Reihe wertvoller wissenschaftlicher Werke erschienen, so eine «Einführung in die Probleme der allgemeinen Psychologie», die eine hervorragende Psychologiegeschichte darstellt. Aus öffentlichen Vorträgen ist eine Geschichte der Auffassung und Deutung des Traumes von den Griechen bis zur Gegenwart entstanden. Es bedurfte der überragenden Kenntnisse und des grossen Könnens Binswangers, um die fast unlösbaren Schwierigkeiten zu überwinden, die sich einer Lösung der Aufgabe, die er sich gegeben hatte, entgegenstellten. In M. Heideggers Buch «Sein und Zeit» erwuchs ihm eine grosse Hilfe, dank welcher ihm im Jahre 1928 ein erster entscheidender Schritt gelang, der ihn zu einer völlig neuen Methode der Erforschung psychiatrischer Sachverhalte führte. Was zunächst am Beispiel der Traumpsychologie dargelegt wurde, konnte von Stufe zu Stufe weitergeführt werden zu einer die ganze Psychiatrie ergreifenden Bewegung der wissenschaftlichen Forschung. Entscheidend war die Einsicht, dass es niemals gelingen könne, naturwissenschaftlich-kausale und phänomenologisch-sinnerschliessende Forschung unter sich in eine Beziehung der Einheit zu bringen. Vielmehr muss eingesehen werden, dass die beiden Methoden je verschiedene Weisen des Vorgehens des Arztes sind, in denen der Arzt den Kranken in verschiedenen Weisen sieht. Dabei muss er den Andern zuerst aus der mitmenschlichen Begegnung herausreissen und vergegenständlichen, um an einem ihm gegenübertretenden Gegenstand einen physischen und einen psychischen Aspekt zu unterscheiden. Es gilt, das Problem nicht bei dieser Unterscheidung zu sehen, sondern auf einer vorhergehenden Stufe des erkennenden Vorgehens, nämlich bei der Verwandlung des Mitmenschen in einen Gegenstand, an welchem eine naturwissenschaftliche oder eine phänomenologische Forschung durchgeführt werden kann. Eine ganzheitliche Einheit stellt der Mensch nur dar in der lebendigen Begegnung mit dem andern Menschen, bevor an ihm körperliche und seelisch-geistige Aspekte herausgearbeitet werden. Dabei ist der Mensch eins mit der Welt von für ihn bedeutsamen, sinntragenden Dingen, Menschen, Sachen und Sachverhalten und mit sich selbst als einem Ich, das mit dieser Welt vertraut ist, und sich mit dieser ihm vertrauten Welt und einem ihm vertrauten Ich stets auseinandersetzt. Ein Seiendes, das dergestalt in einer ihm vertrauten Welt mit andern und

mit sich selbst ist, nennt Heidegger «Dasein», und die Untersuchung der das Dasein bestimmenden Strukturen oder Zusammenhänge wird «Daseinsanalyse» genannt.

Ludwig Binswangers «Daseinsanalyse in der Psychiatrie» untersucht nun, wie die naturwissenschaftlich-biologischen und die lebensgeschichtlich-individuellen psychiatrischen Probleme in daseinsanalytischer Sicht erscheinen. Dabei wird noch vor dem einzelnen Kranken die ganze Psychiatrie in ihren wissenschaftlichen und praktischen, psychopathologisch-klinischen und psychotherapeutischen Aspekten zum Thema der Untersuchung gemacht. Es wird gezeigt, wie die Psychiatrie vorgeht, was sie dabei gewinnt und verliert, wo ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen liegen, und was das, was sie tut, eigentlich bedeutet. Damit jedoch wird auch das «Psychiatersein» selbst in die Untersuchung einbezogen.

Mit derart geklärten Methoden geht Binswanger nun an den einzelnen Kranken und zeigt an vielen konkreten Beispielen oder an bestimmten Problemen, wie vorzugehen ist und was dabei herauskommt, wenn man nicht einfach naiv als Naturwissenschaftler wirkliche oder vermeintliche kausale Zusammenhänge des Organismus oder als Psychotherapeut tatsächlich oder angeblich sinnvolle Zusammenhänge des Seelenlebens darstellt, sondern sich als Existierender, als Dasein, oder ganz einfach als Mensch mit seiner endlichen Zeitlichkeit, Rechenschaft darüber ablegt, was man eigentlich in Psychiatrie und Psychotherapie tut, wenn man einen Kranken untersucht und behandelt.

So enthält denn das wissenschaftliche Werk von Ludwig Binswanger eine grosse Aufgabe für die jetzt wirkenden Psychiater, ja wahrscheinlich vor allem für die kommenden Psychiater-Generationen; denn es zeigt den Weg, auf welchem die wissenschaftliche Psychiatrie zum Wohl der psychisch kranken Mitmenschen wird fortschreiten müssen. Wenn bisher Binswangers Werk im Verhältnis zu seiner Bedeutung nur wenig Widerhall findet, so liegt das unter anderem an der Schwierigkeit der Aufgabe, es sich anzueignen, und daran, dass ein exaktes und konsequentes Denken, wie es hier gefordert wird, unserer der Bequemlichkeit zugeneigten Zeit kaum entspricht. Vor etwa 20 Jahren war viel von einer «Krise der Psychiatrie» die Rede. Dann kam die Entdeckung der Psychopharmaka. Durch die Erfolge dieser Behandlungsmethoden lassen sich die Psychiater in eine Hochstimmung tragen, welche über die Fragwürdigkeiten der Psychiatrie hinaushebt. Es wird aber wieder anders werden. Falls nicht neue unerwartete Fortschritte der Psychopharmakologie weitere Möglichkeiten der Behandlung erschliessen, wird sich bald die schon jetzt da und dort zutage tretende Unzufriedenheit der Kranken und ihrer Angehörigen über das, was die Seelenärzte tun und unterlassen, lauter und deutlicher vernehmen lassen und zu krisenhaften Erscheinungen führen, denen zu begegnen vielleicht kein Werk so geeignet sein dürfte, wie dasjenige Ludwig Binswangers, das nicht irgendwelchen Schlagworten verpflichtet ist, sondern tatsächlich den «Menschen in der Psychiatrie» zur Geltung bringt.